

Islamismus in Deutschland: Gefährdungspotenziale, Ideologie, Erscheinungsformen

Thorsten Winkelmann, Christina Götz

Zusammenfassung

Der Beitrag arbeitet die ideologischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen islamistischen Spielarten heraus, deren gemeinsames Ziel die Schaffung eines Gottesstaates ist. Es folgt die Darstellung der Organisationsformen des islamistischen Extremismus, der so unterschiedliche Erscheinungsformen wie Vereine, Hinterhofmoscheen oder nur lose strukturierte Chatgruppen vereint. Die Ausführungen unterstreichen, dass es dem Islamismus vor allem in salafistischer Gestalt gelungen ist, in die jugendliche Subkultur einzuziehen. Welche allgemeinen Gefährdungspotenziale der Islamismus aufweist und welche Entwicklungen künftig zu erwarten sind, wird abschließend bilanziert.

1. Ideologie

Beim Islamismus handelt es sich keineswegs um eine kohärente ideologische Strömung, aus der sich gleiche Interessen, Methoden und Ziele ableiten lassen. Stattdessen existieren unterschiedliche und untereinander konkurrierende, zum Teil einander feindlich gesinnte Gruppierungen, die jeweils für sich den Anspruch erheben, den „wahren“ Islam zu vertreten. Dennoch teilen nahezu alle Islamisten folgende ideologisch-konzeptionelle Gemeinsamkeiten: Der Islam wird nicht nur ausschließlich als Glaubensangelegenheit im privaten Bereich angesehen, sondern mit genuin gesellschaftspolitischen Zielen verbunden, die – teilweise oder vollständig – mit den Grundsätzen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung unvereinbar sind. So streben



Dr. Thorsten Winkelmann
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg



Christina Götz
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Islamisten eine gottgewollte Ordnung an, bei der die Scharia, das aus dem Koran abgeleitete islamische Regelwerk, sämtliche religiösen, sozialen, rechtlichen und individuellen Fragen regelt und auf diese Weise das Zusammenleben innerhalb der muslimischen Gemeinschaft ordnet, was wiederum der im Grundgesetz verankerten Volkssouveränität, Gewaltenteilung oder der Trennung von Staat und Religion widerspricht. Das ausschließlich von Gott legitimierte politische System schafft die notwendigen Rahmenbedingungen, um seiner islamischen Gemeinde ein gottgefälliges Leben zu ermöglichen. In dieser Herrschaftsordnung steht die Souveränität Allahs unangefochten über Allen. Nur durch eine buchstabengetreue Befolgung des Korans und der in der Sunna festgelegten muslimischen Sitten- und Lebensregeln lasse sich Gottes Plan erfüllen. Diese sich gegen Säkularisierung, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit richtenden Vorstellung propagiert die absolute Irrtumslosigkeit des Korans. Damit kann es weder eine religiös neutrale Gesellschaft noch eine friedliche Koexistenz mit „Ungläubigen“ geben.

Ein solcher politisch-religiöser Fundamentalismus verfolgt aufgrund seines exklusiven Wahrheitsanspruchs das Konzept der Einheit Allahs (*tauhid*), welche nach islamistischer Lesart nur dann garantiert sei, wenn der eine Gott Allah als Schöpfer und Souverän anerkannt wird. Von Menschen geschaffene Regeln und Gesetze negieren die im Koran vorliegende wortwörtliche Wiedergabe des Willens Allahs. Das Recht der freien Meinungsäußerung wird dabei von Islamisten genauso abgelehnt wie die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Das vom Verfassungsschutz beobachtete „Islamische Zentrum München“ führt hierzu aus, dass „Gott Mann und Frau bestimmte Rechte und Pflichten zugewiesen hat, die ihrer jeweiligen Natur gerecht werden. Wenn sie sich jedoch von ihrer Natur entfernen, kommt dies einer Gleichmachung nahe. Vor Gott sind beide gleich. Aber in ihrer Beziehung zueinander sind die jeweiligen Rechte des Einzelnen unterschiedlich, wie ja auch Mann und Frau von Natur aus unterschiedlich sind.“⁴¹ Auf diese Weise wird im Islamismus ein patriarchalisches Weltbild legitimiert, das weder Platz für Gleichberechtigung noch für sexuelle Freizügigkeit lässt. Vielmehr sollen sich Frauen möglichst aus der Öffentlichkeit fernhalten, da sie mit ihrer fatalen Anziehungskraft nur Chaos anrichten würden. Andernfalls komme es quasi zwangsweise zu sexuellen Übergriffen wie beispielsweise in der Silvesternacht 2015 in Köln, worüber die unter deutschen Islamisten populäre Internetseite *MuslimStern* ausführte: „Einige Frauen sollten darüber nachdenken, ob es klug ist, leicht bekleidet und angetrunken, sich zwischen Horden von alkoholisierten Männern zu begeben. Generell trägt die Frau aufgrund ihrer Beschaffenheit eine Verantwortung, wenn sie sich aus dem Haus begibt. Man kann nicht vor einem Löwen eine nackte Antilope werfen und erwarten, dass bei dem Löwen sich nichts regt.“⁴²

Die Einheit Allahs hat auch zur Folge, dass alle Menschen, die jemanden oder etwas anderes zusätzlich zu oder anstelle von Allah und den Propheten Mohammed verehren, aufgrund ihres Götzendienstes als zu bekämpfende Ungläubige (*kuffar*) gelten. Gläubige und Ungläubige stehen sich dabei unversöhnlich gegenüber. Dieses dualistische Weltbild schafft nicht nur ein scharf konturiertes Freund-Feind-Denken, sondern liefert unter Rückgriff auf Sure 47.4 („wenn ihr jedoch sie trifft, die ungläu-

big sind, dann schlägt sie auf den Nacken, bis ihr sie ganz besiegt habt“) vermeintlich konkrete Handlungsempfehlungen. Nach dem Propagandamagazin (Dabiq) des sogenannten Islamischen Staates (IS) ist „das Blut des Kafirs (Ungläubigen) [...] halal (erlaubt) für euch. So vergießt es!“³ Zu der Gruppe der Ungläubigen zählen neben Juden und Christen auch Muslime anderer Glaubensrichtungen wie Schiiten oder Jesiden.

Doch nicht nur „Abtrünnige“ und „Götzenanbeter“ gelten als Feinde, der gesamte „Westen“ wird als inhärent aggressive, moralisch degenerierte Kultur dargestellt, deren Vorstellungen wie Materialismus, Atheismus, Dekadenz und sexuelle Freizügigkeit – mithin individuelle Lebensentwürfe – als Bedrohung für die Gemeinschaft aller rechtgläubigen Muslime gelten. In der al-Qaida-nahen Publikation „39 Möglichkeiten, den Jihad zu unterstützen“ heißt es hierzu, dass es für den ungläubigen Westen weder Frieden noch Barmherzigkeit geben kann.⁴ Ajatollah Ruhollah Khomeini (1902-1989) fasste als religiöser Führer der Islamischen Revolution im Iran den Punkt zusammen: „Alle Katastrophen stehen unter der Flagge der USA“, denn „dieser im Wesen terroristische Staat [hat] die ganze Welt in Brand gesteckt.“⁵ Folglich ist, wie das Gründungsmanifest „Internationale Islamische Kampffront gegen Juden und Kreuzritzer“ von al-Qaida ausführt, „unser Urteil: Die Amerikaner und ihre Verbündeten zu töten, ob Zivilisten oder Soldaten.“⁶ Der Krieg gegen den Westen muss geführt werden, weil die USA „es keiner islamischen Kraft erlauben wird, die Macht in irgendeinem muslimischen Land zu übernehmen“⁷, argumentiert Bin Ladens ehemaliger Stellvertreter und jetziger al-Qaida Anführer al-Zawahiri. Doch nicht nur konkrete Handlungen, auch westliche Werte werden als „Angriff“ auf den Islam interpretiert, haben diese doch das Ziel, die Gemeinschaft der Muslime moralisch zu zersetzen. Nach der „Globalen Islamischen Medienfront“ (GIMF), ein al-Qaida nahes Propagandanetzwerk, ist die gesamte deutsche Bevölkerung ins Visier zu nehmen, „weil diese wertlosen Halbaffen [...] zum wiederholten Male unseren geliebten Propheten Muhammad [beleidigten].“⁸ Weitere Verfehlungen listet „Abu Assad al-Almani“ in seiner Schrift „Abrechnung mit Deutschland“ auf. Demnach können hierzulande Muslime nicht leben, da sie

- „als Menschen zweiter Klasse abgestempelt sind,
- angefeindet werden, [weil sie] die Wahrheit sprechen und dazu aufrufen;
- unsere Geschwister unschuldig in Gefängnisse [werfen], wo sie tagtäglich gefoltert werden;
- [...] offiziell den Muslimen und dem Islam den Krieg erklärt haben.“⁹

Im islamistischen Selbstverständnis steht die Gemeinschaft der gläubigen Muslime (‘umma) als monotheistisch verfasstes Kollektiv im Mittelpunkt zulasten von Individualität und Pluralität. Ein Abfall vom Glauben oder abweichende Lebensweisen mithin jede Art von Dissens gegenüber der Scharia kann schwere körperliche Strafen wie Auspeitschen, Kreuzigen bis hin zu Exekutionen nach sich ziehen. Diese lebensweltlichen Bezüge stellen mehr dar als eine bloße Verlängerung eines religiösen Traditionalismus und der völligen Unterwerfung des Einzelnen unter Gottes Autorität. Vielmehr sind sie eine bewusste Reaktion auf Säkularisierungs- und Individualisierungsprozesse.

So artikuliert sich im Islamismus eine spezifische Kritik an der Moderne, die zahlreiche Schnittmengen zur Identitätskrise in der arabischen Welt hat: Die Rückbesinnung auf traditionelle Wertvorstellungen liegt im Scheitern nationaler, panarabischer bzw. sozialistischer Entwicklungskonzepte in den Staaten des Nahen Ostens begründet, die bislang noch keine tragfähigen Ordnungs- und mehrheitsfähigen Gerechtigkeitsvorstellungen etablieren konnten. Stattdessen haben die herrschenden arabischen Eliten in vielerlei Hinsicht versagt – militärisch in der Auseinandersetzung mit Israel; sozial hinsichtlich des anhaltenden Bevölkerungswachstums und den damit verbundenen Herausforderungen wie Urbanisierung, Bildungsmängel, Arbeitslosigkeit und individueller Aufstiegs Optionen jenseits des aufgeblähten Staats- und Sicherheitsapparats. Hier bietet der Islamismus einen vermeintlichen Ausweg an, welcher nicht nur destruktiv ausgerichtet ist, sondern auch retrograd angelegte visionäre Züge aufweist. Er will das „Goldene Zeitalter“ des Islam, das 7. und 8. Jahrhundert in Mekka und Medina, wiederbeleben, durch Rückeroberung verlorengegangener Gebiete im besten Fall ein Weltreich erschaffen und die vorwiegend von der westlich geprägten Moderne „verübten“ Demütigungen der Muslime beenden. Gegenwart und Vergangenheit werden als fortlaufende Geschichte der Erniedrigung erzählt. Die christlichen Kreuzzüge fügen sich wie der europäische Kolonialismus, die Gründung des Staates Israel oder die Stationierung US-amerikanischer Truppen im Land der Heiligen Stätten zu einer großen Verschwörung gegen die muslimische Welt, deren gegenwärtige Herrscher aus Sicht der Islamisten über keinerlei Legitimität verfügen. Misswirtschaft und Korruption wollen die Islamisten mit ihrer frommen Moral beenden. Hieraus erklärt sich auch die – vor allem durch die Salafisten bekannte – Rückbesinnung auf die ersten drei Generationen von Muslimen, den sogenannten „rechtschaffenen Altvorderen“ (*as-salaf as-salib*). Nur durch strenge literalistische Lesart des Koran und der Sunna kann die verklärte Gemeinschaft des Ur-Islam in Mekka und Medina des ausgehenden 7. Jahrhunderts auferstehen. Damit werden sowohl bestimmte religiöse Gepflogenheiten wie die Verehrung von Heiligen oder Gräberkulte als auch als westlich angesehene Gewohnheiten (Tabakkonsum, Musik) bis auf wenige Ausnahmen wie vokale Gebetsgesänge (*nashids*) abgelehnt. Durch die Nachahmungen der zu Ikonen erhobenen rechtschaffenen Altvorderen werden die schon damals im Islam vorhandenen Spaltungen, Konflikte und Uneinigkeiten konsequent ausgeblendet, wodurch sich die „salafistische Weltanschauung [...] in vielerlei Hinsicht als ‚Utopie‘ beschreiben [lässt].“¹⁰

2. Islamistische Organisationsformen

Im Unterschied etwa zu Belgien oder den Niederlanden ist der Islamismus hierzulande vergleichsweise schwach parteiförmig organisiert.¹¹ Erste Ansätze gibt es auf kommunaler Ebene, wo das „Bündnis für Innovation und Gerechtigkeit“ (kurz: BIG) eine islamische Ordnung nach Vorbild der türkischen AKP etablieren will. Obschon man sich selbst als eine „multikulturelle Partei“ beschreibt, die programmatisch die „doppelte Staatsbürgerschaft für Alle“, „zinsfreie Wirtschaftsordnung“ oder die „in-

terkulturelle Öffnung der Verwaltung“ fordert, sei diese islamisch-konservativ geprägte Vereinigung mit ihrer Nähe zum türkischen Präsidenten Erdogan nach Auffassung des Bielefelder Integrationsratsvorsitzenden Mehmet Ali Ölmez ein „Hindernis für die Integration.“¹²

Anstelle von Parteien existieren in Deutschland zahlreiche Vereine, ergänzt durch informelle Strukturen wie Bildungs-, Finanzierungs- und Propagandanetzwerke. Solche Organisationen (vgl. Tabelle 1) rufen in der Regel öffentlich nicht zur Gewalt auf, tragen aber zur Herausbildung und Verfestigung islamistischer Milieus bei, deren Anhänger sich gezielt von der Mehrheitsgesellschaft isolieren.¹³ Solche interpersonale Beziehungsgeflechte werden von der Vorstellung eines vermeintlich wahren Islam in einer feindlich gesinnten Umgebung geeint. Wie Klaus Hummel ausführt, sind „anstelle stabiler Mitgliedschaften und hierarchischer Strukturen [...] für diese informellen Milieus niedrigschwellige und verpflichtungsarme Konsum- und Mitmachangebote charakteristisch.“¹⁴ Diese häufig in Quartieren mit hohem Migrantanteil räumlich verorteten Vergemeinschaftungsformen können trotz ihres unorganisierten Charakters einen Resonanzrahmen bilden, der einer umfassenden Integration in die demokratische Verfassungsordnung entgegensteht. So zählt das Bundesamt für Verfassungsschutz mindestens 30 bundesweit agierende islamistische Organisationen vornehmlich in städtisch-urbanen Agglomerationsräumen, da hier eine spezifische Infrastruktur mit Geschäften, Vereinen, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, Moscheen, Gebetshäusern und -räumen vorliegt, die eine ethnisch-religiöse Abschottung begünstigt.¹⁵ Gerade die in legalistisch operierenden Vereinen – wie Hilafet Deleti (Der Kalifatstaat), Tablighi Jamaat (TJ) oder die Muslimbruderschaft (MB) – anzutreffende religiös fundierte Kritik an den Freiheitsrechten macht deutlich, dass derartige Organisationen konträr zu den Grundsätzen der säkularen demokratischen Ordnung stehen.

Personell mit rund 10.000 Mitgliedern ist die „Islamische Gemeinschaft ‚Millî Görüş‘“ (IGMG) wohl die schlagkräftigste Vereinigung. Dessen Gründer Necmettin Erbakan (1926-2011) wandte sich gegen die laizistische Trennung von Staat und Religion in der Türkei und forderte stattdessen eine islamisch geprägte Ordnung unter einer Sultan-ähnlichen Führerfigur. Ziel der bundesweit agierenden „Millî Görüş“-Bewegung mit ihren nach eigenen Angaben 323 Moscheen sowie zahlreichen Bildungs- und Beratungseinrichtungen ist die Islamisierung Europas durch muslimische Einwanderer und die Etablierung einer auf „göttlicher Offenbarung“ fußenden „gerechten“ Ordnung innerhalb des gesetzlichen Rahmens. In ihrem von Necmettin Erbakan entwickeltem ideologischen Konzept „Adil Düzen“ („Gerechte Ordnung“) wird die westliche Demokratie als zu überwindendes Unterdrückungssystem unter der Herrschaft der Freimaurerbürokratien dargestellt, weshalb islamische Grundsätze die bestehenden Gesetze ersetzen sollen. Bereits im Gründungsmanifest „Die Nationale Sicht“ („Millî Görüş“) von 1969 wird der aktive Widerstand gegen Israel gefordert. Moderat gibt sich hier die auf Deutsch verfasste Selbstbeschreibung: „Den Islam zu leben bedeutet für die IGMG, unabhängig von geographischen Grenzen und traditionellen Kulturräumen, das Leben in allen Belangen an den Maßstäben des Korans und der Sunna des Propheten auszurichten.“ Und weiter: „Der Islam ist eine Religion, die

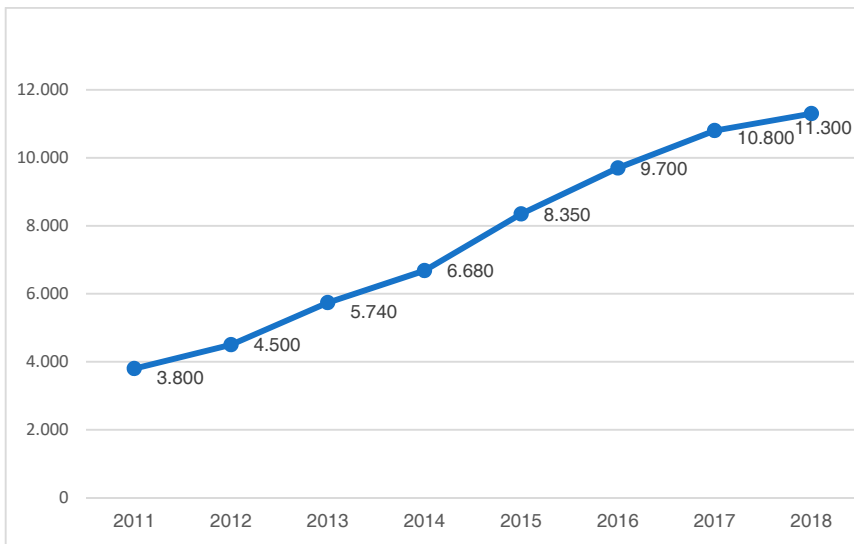
viel mehr ist als die Abhaltung von Gottesdiensten in der Moschee. Sie erinnert die Gläubigen an ihre Verantwortung für ethische Werte in allen gesellschaftlichen und individuellen Lebensbereichen.¹⁶ Das nordrhein-westfälische Innenministerium bewertet die IGMG daher als eine „Organisation mit zwei Gesichtern“, die nach außen jede als extremistisch oder antisemitisch geltende Aussage vermeidet, während in internen Predigten und Schulungen die westliche Kultur als feindlich dargestellt wird.¹⁷ Schärfer urteilt hier der Bundesverfassungsschutz, wonach „die verbalen Bekenntnisse der IGMG zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung [...] unverändert infrage [steht]. Die nach wie vor bestehende generelle Prägung durch die ‚Millî Görüş‘-Ideologie ist geeignet, eine ablehnende Haltung gegenüber westlichen Werten zu verstärken und Demokratiedistanz zu fördern.“¹⁸ Um die eigenen Anliegen zu verwirklichen, hat die „Millî Görüş“-Bewegung unterschiedliche Vereinigungen gegründet wie die mystische Bruderschaft „Ismail Ağa Cemaati“, den „Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland“ oder die als politischer Arm auftretende „Deutschlandvertretung der ‚Saadet Partisi‘ (SP).“¹⁹

Auch die Islamische Gemeinschaft Deutschland (IGD), deren Hauptsitz das „Islamische Zentrum München“ ist und die regionale Ableger unter anderem in Münster, Köln, Wuppertal, Bonn, Solingen besitzt, will mit friedlichen Mitteln die bestehende Ordnung überwinden und stattdessen einen islamischen Staat errichten, in dem ein Scharia-konformes Leben möglich ist. Zu den legalistischen Maßnahmen gehören beispielsweise die Unterhaltung zahlreicher Zentren, die vor allem Kinder und Jugendliche in den Fokus ihrer Bemühungen nehmen. Darüber hinaus unterhält sie enge ideelle, finanzielle und personelle Kontakte zur ägyptischen Muslimbruderschaft. Wie das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz ausführt, sind die Anhänger der IGD bemüht, diese Verbindungen in öffentlichen Verlautbarungen nicht zum Ausdruck zu bringen, insbesondere seit die Mutterorganisation in Ägypten nach der gewaltsamen Absetzung des 2012 gewählten Präsidenten Mohammed Mursi unter verstärktem Repressionsdruck geriet und seitdem unklar ist, ob die Bewegung ihren offiziellen Kurs des Gewaltverzichts beibehält oder sich weiter radikalisiert und auf den bewaffneten Kampf setzt.²⁰ Eingebettet ist die IGD in andere islamistische Organisationen in Europa wie etwa der „Föderation islamischer Organisationen in Europa“, deren führender islamischer Gelehrter Yusuf al-Qaradawi regelmäßig religiöse Gutachten erstellt, die im Geist und Inhalt der freiheitlich-demokratischen Grundordnung widersprechen: So stelle die Apostasie ein mit dem Tode zu ahndendes Verbrechen dar, während Anschläge gegen Israel gerechtfertigt werden.²¹

Tabelle 1: Mitgliederzahlen von als islamistisch eingestuften Organisationen²²

Organisation	2016	2017	2018
Salafisten	9.700	10.800	11.300
Hizb Allah	950	950	1.050
Harakat al-Muqawama al-Islamiya	320	320	320
Türkische Hizbullah	400	400	400
Hizb ut-Tahrir	320	350	350
Muslimbruderschaft /Deutsche Muslimische Gemeinschaft e.V.	1.040	1.040	1.040
Tablighi Jama'at	650	650	650
Millî Görüş	10.000	10.000	10.000
Furkan Gemeinschaft	0	0	290
Sonstige	1.045	1.300	1.160

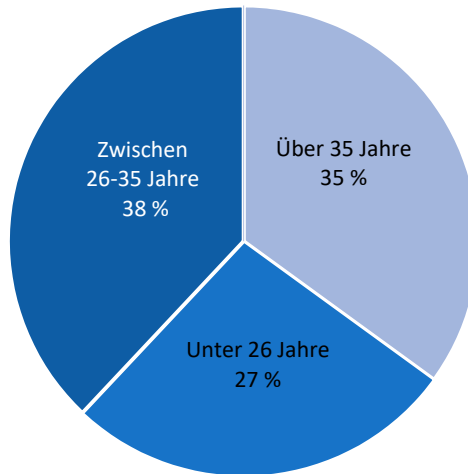
Das salafistische Milieu mit seinen rund 11.300 Mitgliedern hingegen ist nur lose organisiert und weist eine hohe Dynamik auf. Auch wenn Vereine und Moscheen existieren, lässt sich der Salafismus als „diffuse Bewegung“ ohne wirklich fassbare Strukturen und eindeutige Mitgliedschaftsbeweise charakterisieren.²³ Statt ausgeprägter Hierarchien und erkennbarer Organisationsstrukturen dominieren informelle Netzwerke, als deren Knotenpunkte ungefähr 60 überregional tätige Prediger fungieren, so unter anderem Sven Lau, Muhamed Ciftci, Pierre Vogel, Hassan Dabbagh, Reda Seaym oder Ibrahim Abou-Nagie, die vorrangig durch ihre Islamseminare Gleichgesinnte gewinnen.²⁴ Sie wirken zumeist konspirativ und rücken durch spektakuläre Aktionen wie Gebets-Flash-Mobs in die Öffentlichkeit. Strukturlosigkeit wandelt sich hier – wie die Mitgliederentwicklung im zeitlichen Verlauf illustriert – vom Nachteil zum Vorteil, denn statt profunder Islamkenntnis und langjähriger Ausbildung kann hier jeder ohne größeren Aufwand mitmachen und sich dazu noch als Teil einer weltweiten Bewegung begreifen.

Abbildung 1: Entwicklung der salafistischen Szene in Deutschland²⁵

Insgesamt reicht das islamistische Spektrum in Deutschland von legalistischen Strömungen wie der „Milli Görüş“-Bewegung, die vor allem über eigene Moscheen eine islamkonforme Ordnung durchsetzen will, über missionarische Gruppierungen wie die Muslimbruderschaft, deren Aktivitäten vorwiegend auf die Wiederherstellung beziehungsweise den Erhalt der muslimischen Identität sowie die Verbreitung des islamischen Glaubens abzielen, bis zu Vereinen, die vom Ausland finanzielle, logistische und ideologische Unterstützung erhalten. So tritt etwa die Islamische Vereinigung in Bayern e.V. (IVB) als verlängerter Arm der iranischen Führung auf und soll nicht nur die Einstellungen schiitischer Muslime hierzulande beeinflussen, sondern auch deren Politik unterstützen. Darüber hinaus agieren unterschiedliche terroristische Netzwerke. Zu diesem Bereich rechnet der Verfassungsschutz neben dem „Islamischen Staat“ (IS) und „al-Qaida“ einschließlich ihrer regionalen Ableger wie „al-Qaida auf der arabischen Halbinsel“ (AQAH), „al-Qaida im Irak“ (AQI) oder „al-Qaida im islamischen Maghreb“ (AQM) auch die ägyptische Gama’al Islamiya (GI), die Tschetschenische Separatistische Bewegung (TSB), die palästinensische Hamas, „Ansar al-Islam“ (AAI) oder die Bewegung Palästinensischer Islamischer Jihad (PIJ) dazu. Hinzu kommen noch andere Organisationen, die – wie etwa das Islamistisch-kurdische Netzwerk, die Nordkaukasische Separatistenbewegung (NKSB) oder die „Islamische Bewegung Usbekistans“ (IBU) – mehrheitlich ethnisch-regionale Bezüge aufweisen und in den jeweiligen Diaspora-Gemeinden verankert sind.

3. Jugendliche Subkultur – Dschihad Cool?

Als besonders einflussreich und attraktiv zeigte sich im Laufe der letzten Jahre unter Jugendlichen in Deutschland der Salafismus, obwohl er der allgemeinen Auffassung nach all das verbietet, was Heranwachsenden Vergnügen bereitet. Statt Individualität steht die Gemeinschaft im Sinne der *‘umma* im Vordergrund mit dem Ziel, Traditionen und Verhaltensweisen der Altvorderen wieder aufleben zu lassen. Dieses Kollektiv kennt weder soziale noch kulturelle Unterschiede, stattdessen spendet es den nach Orientierung suchenden Jugendlichen Geborgenheit. Der Einzelne ist dabei Teil einer weltweiten Bewegung, die für eine gerechte Sache kämpft, an welcher man sich je nach salafistischer Spielart von individueller Frömmigkeit bis hin zum bewaffneten Dschihad beteiligen kann. Zusätzliche Anziehungskraft entfaltet der Salafismus durch Plausibilisierung jugendlicher Problemlagen wie schulischem Misserfolg oder vermeintliche wie tatsächliche Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen. Stellvertretend für einen solchen Werdegang steht der damals 17-jährige Dominic Musa Schmitz aus Mönchengladbach: Schwierige Familienverhältnisse in Verbindung mit anhaltender Erfolgslosigkeit in der Schule und einer beginnenden kleinkriminellen Karriere ebneten den Weg seiner Missionierung. In der örtlichen Moschee kreuzte sich sein Weg mit dem mittlerweile verurteilten Sven Lau sowie Pierre Vogel, deren theologisch-anmutenden Erklärungen ihm neue Perspektiven eröffneten und Antworten auf drängende Fragen lieferten. Eine Pilgerreise nach Mekka verstärkte den Wunsch nach einer engeren Bindung zur salafistischen Gruppe, die alsbald gemeinsame Aktionen in der Öffentlichkeit organisierte.²⁶

Abbildung 2: Altersverteilung innerhalb der salafistischen Szene in Deutschland²⁷

Als endogenes Phänomen greift der Salafismus nicht nur gesellschaftliche Missstände wie unzureichende Integration und individuell wahrgenommene Perspektivlosigkeit auf, sondern weist typische Merkmale jugendlicher Rebellion auf.²⁸ Äußerlichkeiten wie lange Bärte, arabische Gewänder oder Vollverschleierung bedeuten eine Abgrenzung gegenüber der Mehrheitsgesellschaft und sind mitunter Zeichen jugendlichem Protestverhaltens. Solche Provokationen wirken auch auf viele Studierende und Konvertierte anziehend. Mehr noch: Insbesondere junge Frauen wenden sich dem Salafismus zu, gerade weil sie darin eine Möglichkeit der Gleichberechtigung und Anerkennung für ihre Rolle als Frau finden.²⁹ Susanne Schröter führt hierzu aus: „Es wird eine Idee von Gleichheit suggeriert, auch wenn die Frauen diese nicht bekommen. Der ‚einfache Lebensentwurf‘ [wirke] attraktiv: Ehefrau und Mutter zu sein und Respekt dafür zu bekommen, Kinder zu haben.“³⁰ Botschaften wie diese werden in Chat-Gruppen oder auf Internetforen verbreitet und tragen so zu einer veränderten Wirklichkeitswahrnehmung bei.³¹

Zusammenfassend ist das dichotome Weltverständnis, das ganz im Einklang mit dem vertretenden Exklusivitätsanspruch der Salafisten steht, vor allem für Jugendliche eine willkommene Komplexitätsreduktion. Die selbst auferlegte Opferrolle mit dem Narrativ des „weltweiten Kampfes der Ungläubigen (kuffar) gegen „den Islam und die Muslime““ appelliert dabei an das Gerechtigkeitsempfinden der jungen Erwachsenen und wird in eine wehrhafte wie mobilisierungsfähige Identität verkehrt, an der man sich nach individuellem Ermessen durch Gebet, Missionierung, Spenden, Propaganda bis hin zum bewaffneten Dschihad beteiligen kann. Letzteres wird jedoch nicht von allen salafistischen Gruppierungen als legitimes Mittel akzeptiert.

4. Abschließende Beurteilung

Mehrfachmitgliedschaften, lose formale Organisationsformen und eine häufig nur virtuell bestehende internationale Vernetzung verhindern im Ergebnis eine valide Bestimmung der vom Islamismus ausgehenden Bedrohung. Im Jahre 2018 listeten die Sicherheitsbehörden 774 islamistische Gefährder, denen politisch motivierte Straftaten von erheblicher Bedeutung zugetraut werden. Davon halten sich derzeit 450 in Deutschland auf, die anderen sind vor allem nach Syrien, Irak oder Afghanistan ausgerüstet. Anhaltende Gefahr gehe vorrangig von „aus dem Ausland gesteuerten Kleingruppen (sogenannten Hit-Teams), (Dschihad-)Rückkehrern, selbstradikalisierten Einzeltätern ohne Organisationsbezug (gegebenenfalls durch den IS inspiriert) oder radikalisierten Flüchtlingen“ aus.³² Dabei hat der gewaltbereite Islamismus innerhalb weniger Jahre eine erstaunliche Metamorphose in zweierlei Hinsicht vollzogen: Lange Zeit ein Phänomen radikaler Randgruppen der durch Arbeitsmigration entstandenen muslimischen Diasporagemeinden, entwickelt er sich einerseits vermehrt zu einem „heimischen“ Phänomen, lösen sich doch Zielsetzungen und Organisationsformen von den spezifischen Bedingungen der jeweiligen Auswanderungsländer. Die wachsende Anzahl an Konvertiten und Aktivisten mit deutscher Staatsangehörigkeit, die Verbreitung radikaler Ansichten in deutscher Sprache und Aktionen, die genuin auf das deutsche Publikum zugeschnitten sind, deuten auf eine universelle Bewegung hin. Hieraus erklärt sich auch die Anziehungskraft des Salafismus, dem eine „ethnizitätsblinde Umma“ vorschwebt, die auf die kulturelle Einbettung in der jeweiligen Gesellschaft verzichtet, aber über lokale Netzwerke verfügt.

Andererseits nimmt die Bedeutung eingereister radikaler Prediger vornehmlich aus Saudi-Arabien und Ägypten und deren dschihadistischen Predigten in „Hinterhofmoscheen“ ab. Stattdessen haben sich Untergrundakteure im Internet etabliert, die eine Art jugendliche Anti- beziehungsweise Gegenkultur entwickelt haben. Damit wird der Tendenz zum „individuellen Dschihad“ Vorschub geleistet. In den letzten Jahren ist so eine eigenartige Mischung aus Instant-Imamen und „Gott-ist-groß“-Karaoke spätpubertierender Maulhelden entstanden. Hinzu gesellen sich kampferprobte Syrien- und Irak-Rückkehrer, die nach den territorialen Verlusten des so genannten Islami-schen Staates Deutschland nicht nur als sicheren Rückzugs- und Ruheraum nutzen, sondern auch als Aktionsfeld entdecken. Im Portfolio stehen Hilfen für verurteilte Islamisten, Aufrufe zu Spenden und ein spezialisiertes Verlagswesen, das arabische Werke ins Deutsche übersetzt.

Anmerkungen

- 1 Islamisches Zentrum München, Frau und Familie im Islam, im Internet unter http://www.islamisches-zentrum-muenchen.de/html/islam_-_frau_und_familie.html.
- 2 Steffen Grabow, Muslime „erklären“ die Vorfälle von Köln, im Internet unter <http://www.denkenmacht-frei.info/muslime-erklaren-die-vorfaelle-von-koeln/>.
- 3 Dabiq 1, Die Rückkehr der Khilafa, 2014.

- 4 Muhammad bin Ahmad as-Salim Riyadh, 39 Möglichkeiten den Jihad zu unterstützen, im Internet unter <https://derprophet.info/inhalt/wp-content/uploads/2015/12/39Wege.pdf>.
- 5 Muslim-Markt, Einige Zitate Imam Chomeini's zum Thema USA, im Internet unter <http://www.muslim-markt.de/wtc/imamkhomeini.htm>.
- 6 Zitiert nach Peter Wichmann, Al-Qaida und der globale Djihad. Eine vergleichende Betrachtung des transnationalen Terrorismus, Wiesbaden 2014, S. 227.
- 7 Zitiert nach Wilfried Röhrich, Die Politisierung des Islam. Islamismus und Dschihadismus, Wiesbaden 2015, S. 25f.
- 8 Florian Flade, Übt Rache für den Gesandten, im Internet unter <https://ojihad.wordpress.com/tag/globale-islamische-medienfront/>.
- 9 Zitiert nach o.V.: „Abrechnung mit Deutschland“ – Abu Assad al-Almani, im Internet unter <https://maalamfilitariq.wordpress.com/2012/10/01/abrechnung-mit-deutschland-abu-assad-al-alamani/>.
- 10 Aladdin Sarhan/Ekkehard Rudolph, Salafismus in Deutschland: Ideologie, Aktionsfelder, Gefahrenpotenziale in Zeiten des „Islamischen Staates“, in: Uwe Backes/Alexander Gallus/Eckhard Jesse (Hrsg.), Extremismus & Demokratie, Baden-Baden 2015, S. 172-185, hier: S. 174.
- 11 Judith Bergman, Europe: What do Islamic Parties Want?, im Internet unter <https://www.gatestoneinstitute.org/11017/europe-islamic-parties>.
- 12 Westfalen-Blatt, BIG will sich vor allem für die Interessen der Migranten einsetzen, im Internet unter <https://www.westfalen-blatt.de/OWL/Bielefeld/Bielefeld/2713381-BIG-will-sich-vor-allem-fuer-die-Interessen-der-Migranten-einsetzen-Neue-Bielefelder-Partei-stoesst-auf-Kritik>.
- 13 Zum Konzept des radikalen Milieus siehe Stefan Malthaner/Peter Waldmann (Hrsg.), Radikale Milieus. Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen, Frankfurt a. M. 2012.
- 14 Klaus Hummel, Das informelle islamische Milieu: Blackbox der Radikalisierungsforschung, in: Ders./Michail Logvinov (Hrsg.): Gefährliche Nähe. Salafismus und Dschihadismus in Deutschland, Stuttgart 2014, S. 219-259, hier: S. 221.
- 15 Bundesamt für Verfassungsschutz, Integration als Extremismus- und Terrorismusprävention. Zur Typologie islamistischer Radikalisierung und Rekrutierung, Köln 2007.
- 16 Islamische Gesellschaft Millî Görüş, Selbstdarstellung. Wer wir sind, im Internet unter <https://www.igmg.org/selbstdarstellung/>.
- 17 Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, Islamistische Organisationen in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2008, S. 71f.
- 18 Bundesministerium des Inneren, Verfassungsschutzbericht 2015, Berlin 2016, S. 200.
- 19 Informationszentrum Aufklärung und Terrorismus, Profil der Saadet Partisi, im Internet unter www.terrorism-info.org.il/data/pdf/PDF_18085_5.pdf.
- 20 Bayerisches Landesamt für Verfassungsschutz, Legalistischer Islamismus, im Internet unter http://www.lfv.bayern.de/islamismus/situation/legalistischer_islamismus/index.html.
- 21 Yousef Al-Qaradhawi, Abfall vom Glauben/Apostasie (ridda), im Internet unter <http://derprophet.info/inhalt/abfall-vom-glauben-htm/>.
- 22 Eigene Darstellung, Zahlen laut Bundesverfassungsschutzbericht 2018, S. 178.
- 23 Vgl. Klaus Hummel: Salafismus in Deutschland – Eine Gefahrenperspektive, in: Ders./Michail Logvinov (Hrsg.): Gefährliche Nähe. Salafismus und Dschihadismus in Deutschland, Stuttgart 2014, S. 61-89, hier: S. 68.
- 24 Marwan Abou Taam, Salafismus in Deutschland – Eine Herausforderung für die Demokratie, in: Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik 9/2014, S. 442-449.
- 25 Eigene Darstellung, Zahlen laut Bundesverfassungsschutzbericht 2018, S. 193.
- 26 Dominic Musa Schmitz, Ich war ein Salafist: Meine Zeit in der islamistischen Parallelwelt, Berlin 2016.
- 27 Eigene Darstellung, Bundesamt für Verfassungsschutz, Salafismus in Deutschland, Missionierung und Jihad, Köln 2019, S. 15.

- 28 Vgl. Uli Kowol: Grundlagen juveniler Vergemeinschaftung, in: Ahmet Toprak/Gerrit Weitzel (Hrsg.), Salafismus in Deutschland. Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven, Wiesbaden 2017, S. 29-46, hier: S. 43.
- 29 Vgl. Dantschke: Attraktivität, Anziehungskraft und Akteure des politischen und militanten Salafismus, in: Ahmet Toprak/Gerrit Weitzel (Hrsg.), Salafismus in Deutschland. Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven. Wiesbaden 2017, S. 61-76, hier: S. 68f.
- 30 Stefan Toepfer, Immer mehr Frauen gehen zum „Islamischen Staat“, im Internet unter <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/immer-mehr-frauen-gehen-zum-islamischen-staat-13743885.html>.
- 31 Vgl. Ahmet Toprak/Gerrit Weitzel, Warum Salafismus den jugendkulturellen Aspekt erfüllt, in: Dies. (Hrsg.), Salafismus in Deutschland. Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven. Wiesbaden 2017, S. 47-59, hier: S. 51-56 und Dantschke, Attraktivität, Anziehungskraft und Akteure des politischen und militanten Salafismus in Deutschland, S. 64-69.
- 32 Bundesministerium des Inneren, Verfassungsschutzbericht 2017, Berlin 2018, S. 174.